



Johann Michael Doblere um 1700 entstandene Nachtuhr gehört zu den vielen Objekten der Berliner Kunstkammer, die im Zuge des Zweiten Weltkrieges verloren gingen (Abb. 1). Glücklicherweise hat sie jedoch aussagekräftige Spuren in den Quellen hinterlassen. Diese Quellen zeugen von einem Objekt, das sich in seiner Funktionalität nicht auf den ersten Blick erschließt. Aufgrund dieser der Nachtuhr innewohnenden Mehrdeutigkeit, vor allem aber wegen der im frühen 18. Jahrhundert an diesem Objekt vorgenommenen Umarbeitungen ist ihre Geschichte von verschiedenen Umdeutungen geprägt, die immer wieder auch neue Wertungen und Zuordnungen zur Folge haben.

Die entscheidende Quelle zu Doblere Nachtuhr ist ein Eintrag im sogenannten K-Nummern-Inventar, das die Übergabe der Objekte aus der Kunstkammer an das Kunstgewerbemuseum in den 1870er Jahren dokumentiert (im Folgenden: K-Nummern-Inventar) [●Um 1855]. Hinzu kommt ein in dieses Inventar eingelegtes Typoskript mit einer umfassenden Beschreibung des Objekts aus der Zeit vor 1945 (Abb. 2).¹ In der Fotokartei des Berliner Kunstgewerbemuseums werden zudem zwei vermutlich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entstandene Schwarz-Weiß-Fotografien der Nachtuhr aufbewahrt (Abb. 1, 3). Diese Dokumente und Bilder sind, wie so häufig im objektbiografischen Kontext, Informationsquelle und Zeugnis einer zeitspezifischen Rezeption zugleich. Sie bilden den Ausgangs- und Zielpunkt bei der Beschäftigung mit diesem Objekt.

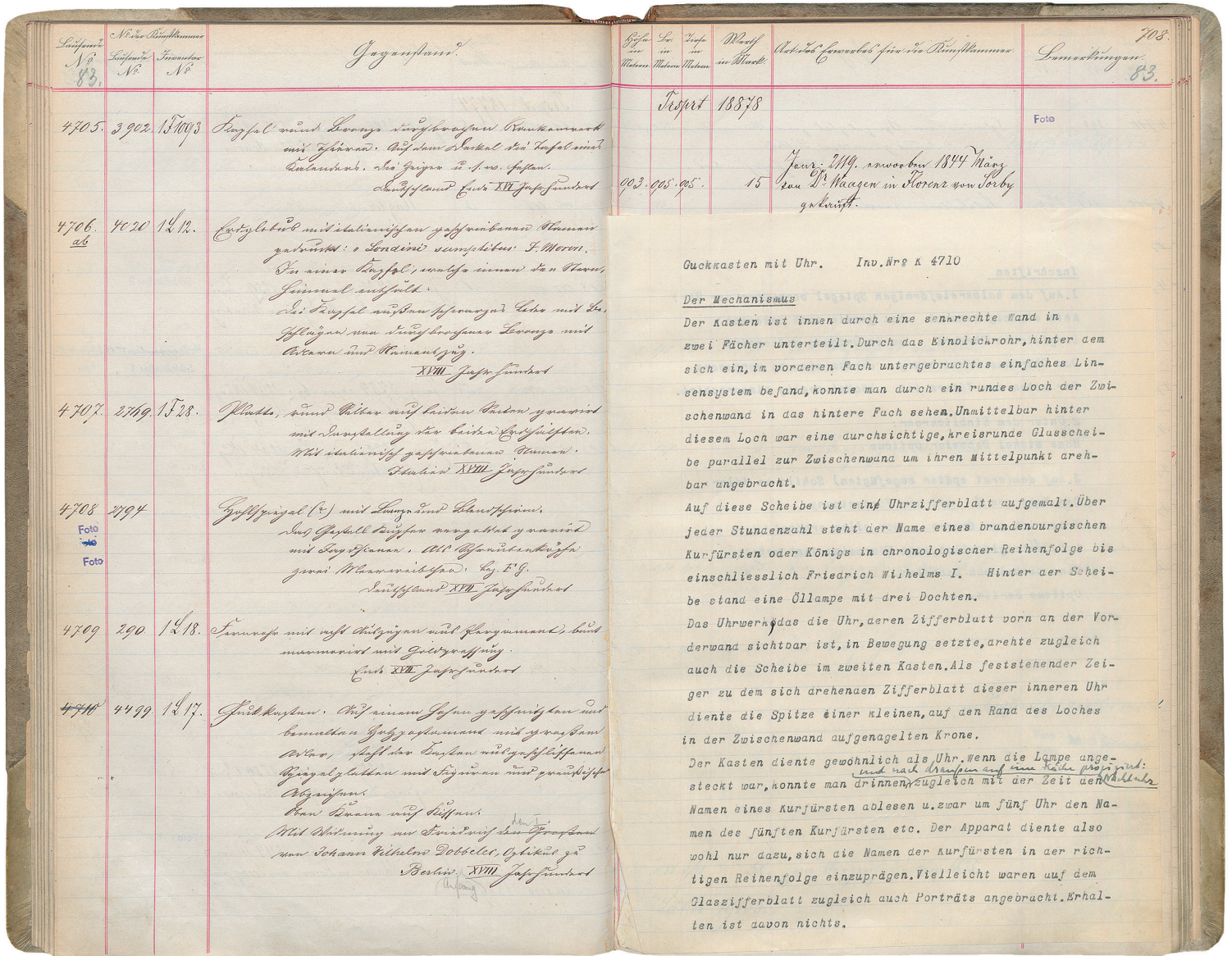
Uhr und Laterna Magica

Die im Kunstgewerbemuseum erhaltenen Fotografien zeigen einen mit einem Projektionsrohr ausgestatteten Uhrenkasten auf einem hohen, aus Holz gefertigten Fuß. Er trägt die Zeichen der 1701 erreichten Königswürde Friedrichs I.: Auf der Vorderseite sind preußische Adler mit Krone und Zepher zu erkennen, an den Seiten das von Trophäenbündeln gerahmte Monogramm FR (Fridericus Rex), außerdem Darstellungen von Schweizer Palastwachen, wie sie bei der Krönung zugegen waren. Der Kasten stand, gestützt auf vier Kristallkugeln, auf einer Platte, die von den erhobenen Flügeln und dem halbgeöffneten Schnabel eines aus Holz gefertigten preußischen Adlers gehalten wurde. Oben war er mit einer auf einem Kissen liegenden Krone verziert. Mit Podest maß das Objekt ungefähr zwei Meter in der Höhe.²

Der Typus Nachtuhr wurde in den 1660er Jahren von dem italienischen Astronomen und Optiker Giuseppe Campani und seinen Brüdern Matteo und Pier Tommaso entwickelt. Die Uhren dieses Typus sind entweder mit einem hinterleuchteten Zifferblatt ausgestattet oder können, wie die Berliner Nachtuhr, als ein Hybrid aus Laterna Magica und Uhr die Uhrzeit an die Wand projizieren. Heute sind nur noch wenige, häufig aus frühneuzeitlichen Sammlungskontexten stammende Nachtuhren erhalten, etwa in Kassel (Abb. 4), in Dresden, in der Esterházy-Schatzkammer auf Burg Forchtenstein

◀ 1 | Nachtuhr von Johann Michael Dobler, um 1700, Staatliche Museen zu Berlin, Kunstgewerbemuseum (nicht erhalten, Foto vor 1945)

- 1 Kunstkammerinventar 1875, Bd. VII, fol. 707v–708r (K 4710). Zu diesem Objekt vgl. Kiesant 2013, S. 55–58. Ich danke Michael Korey und Peter Plaßmeyer (Mathematisch-Physikalischer Salon, Staatliche Kunstsammlungen Dresden) für hilfreiche Hinweise.
- 2 Kunstkammerinventar 1875, Bd. VII, fol. 707v–708r.



2 | K-Nummern-Inventar, Eintrag zu Johann Michael Doblere Nachtuhr, Staatliche Museen zu Berlin, Kunstgewerbemuseum

sowie in einzelnen italienischen Privatsammlungen.³ Eine der frühen projizierenden Nachtuhren befand sich im Besitz Ludwigs XIV. (Abb. 5).⁴

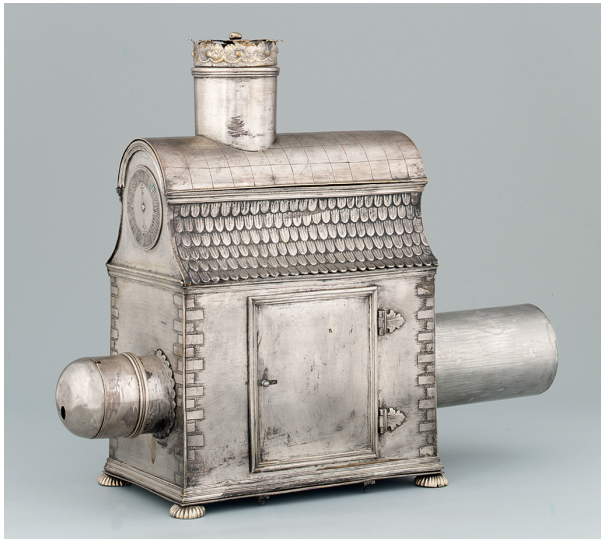
Johann Michael Dobler, der die Berliner Nachtuhr verfertigte, war, ähnlich wie Campani, ein auf Optik spezialisierter Instrumentenbauer, der 1723 seine Stelle als Hofopticus an der Berliner Akademie der Wissenschaften antrat.⁵ Unter Umständen hatte er aber bereits 1704 eine Empfehlung für diesen Posten von Gottfried Wilhelm Leibniz erhalten.⁶ Möglich ist, dass die Nachtuhr in diesem Zusammenhang als eine Art Bewerbungsgeschenk an Friedrich I. in das Berliner Schloss gelangte.

Dobler verfügte über ein breites Repertoire an physikalischen und optischen Geräten, wovon die in den 1720er Jahren veröffentlichten Listen seiner zum Verkauf stehenden Werke zeugen.⁷ Hier erscheint auch ein Exemplar des in der Kunstkammer ausgestellten Modells: „Eine Optische Nacht-Uhre so alle Stunden eine Königl. Fürstl. oder sonst hohe Standes-Person vom Hause Brandenburg praesentiret,



3 | Nachtuhr von Johann Michael Dobler, um 1700, Rückseite des Uhrenkastens, Staatliche Museen zu Berlin, Kunstgewerbemuseum (nicht erhalten, Foto vor 1945)

- 3 | Zum Typus Nachtuhr vgl. La Forma del Tempo 2020; zu Kassel Großgedacht 2018, S. 360–363; Schirmeier 2011, S. 110–113; zu Dresden SKD Online Collection, verfügbar unter: <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/116721> (25.01.2022); zu Forchtenstein Koepppe 2019, S. 221, Kat.-Nr. 118; zu den Uhren in italienischen Sammlungen La Forma del Tempo 2020, S. 150–197.
- 4 | Vgl. Zanetti 2020, S. 62.
- 5 | Vgl. Kiesant 2013, S. 57. Allerdings erscheint Dobler bereits 1721 in dem *Recueil von allerhand Collectaneis und Historien* als Berliner Hofoptiker. Vgl. Specification 1721, S. 98.
- 6 | Vgl. den Brief von Detlev Markus Friese an Gottfried Wilhelm Leibniz vom 22. September 1704 (Leibniz 2013, S. 756, Nr. 530).
- 7 | Vgl. Specification 1721; Optische Maschinen 1727.



wobey man die gantze Nacht sehen kan was die Uhr sey.“⁸ Daneben sind die gängigen Instrumente der frühen Optik und Experimentalphysik aufgeführt, also etwa Brennspiegel, Camerae Obscurae, Mikroskope und Fernrohre. Der Typus Nachtuhr war offensichtlich auch noch im beginnenden 18. Jahrhundert eng mit den technischen Errungenschaften der Zeit verbunden.

Über die Konstruktion der Nachtuhr aus der Berliner Kunstkammer gibt das K-Nummern-Inventar Auskunft: Der Uhrenkasten war zweigeteilt. Im hinteren Teil befanden sich eine Öllampe und ein rotierendes Glaszifferblatt, im vorderen Teil ein Linsensystem. Auf diese Weise konnten die auf dem Zifferblatt jeweils zu den verschiedenen Uhrzeiten hinzugesetzten Namen der brandenburgischen Herrscher projiziert werden. Als feststehender Zeiger diente eine kleine, in das Loch der Zwischenwand eingesetzte Krone.⁹

4 | Nachtuhr von Giuseppe Campani, vor 1700, Museumslandschaft Hessen Kassel, Astronomisch-Physikalisches Kabinett

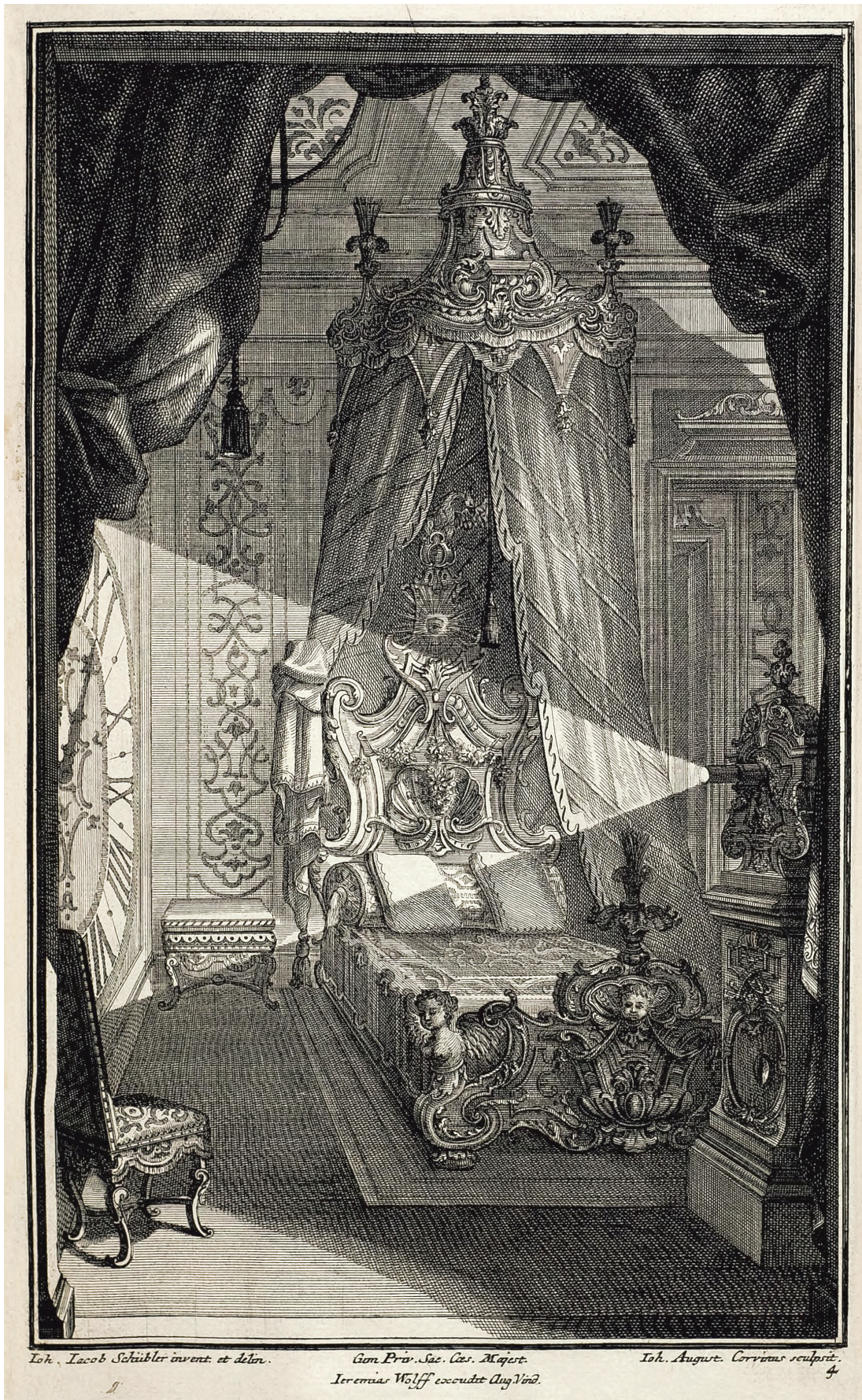
Nicht erwähnt wird im K-Nummern-Inventar der für die Funktion einer Laterna Magica zentrale Hohlspiegel an der Rückwand des Kastens, wie er etwa in zeitgenössischen Abbildungen dargestellt ist (Abb. 6). Er diente dazu, den Lichtstrahl der Lampe für die Projektion zu verstärken. Dieser Hohlspiegel wird jedoch noch in Leopold von Ledeburs Nennung des Objekts in seinem 1844 erschienenen *Leitfaden zur Kunstkammer* eigens erwähnt.¹⁰ Vermutlich war er nicht mehr vorhanden, als die Nachtuhr drei Jahrzehnte später in das Kunstgewerbemuseum kam. Dies sollte für den Blick auf das Objekt ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert von entscheidender Bedeutung sein.

Mit ihrer Motivik verbindet Doblers Nachtuhr in einer für ihre Zeit typischen Weise die Genealogie eines Herrscherhauses mit der Metapher der auch im frühen 18. Jahrhundert noch als Leitwissenschaft fungierenden Mechanik. Hierauf bezog sich auch die auf der Fotografie nicht zu erkennende Inschrift auf der Vorderseite des Uhrenkastens: „Kein einziger Monarch / hat jemals noch besessen / Dergleichen Uhrwerk / so in Ordnung präsentirt / Das Churhaus Brandenburg / daraus niemand vergessen / Der schon zum Vätern [sic!] ist / höchst-seelig hinmarschirt.“¹¹ Zum einen inszenierte die Uhr so die Erlangung der Königswürde durch Friedrich III./I. als den heroischen Abschluss der Reihe seiner elf Vorgänger. Zum anderen wurde sie mit ihrem Räderwerk zu einem Modell des gleichsam mechanisch funktionierenden absolutistischen Staates.¹²

Zugleich war die Nachtuhr jedoch auch aufgrund ihrer kunsthandwerklichen Ausführung bemerkenswert. Der Uhrenkasten bestand nicht aus Metall oder Holz, wie es bei anderen Nachtuhren der Zeit der Fall ist. Er war, so das Typoskript, aus „geschliffenen Spiegelplatten“ zusammengesetzt und nahm damit eine Form der Glasbearbeitung auf, die in der Berliner Kunstkammer etwa auch bei verschiedenen Arbeiten des Glasschneiders Gottfried Spiller [■ Amor] anzutreffen war.¹³

Das Zusammenspiel dieser verschiedenen Elemente machte die Nachtuhr in vielfältiger Weise beschreibbar, denn ihre einzelnen Funktionalitäten und Eigenschaften konnten immer wieder neu gewichtet werden. Dies erschwert ihre Identifikation in den frühen Beschreibungen der Kunstkammer, die jeweils Einträge zu Nachtuhren enthalten. Sie fallen so unterschiedlich aus, dass es mitunter fraglich erscheint, ob hier Doblers Nachtuhr gemeint ist.

5 | Johann August Corvinus nach Johann Jacob Schübler: Schlafgemach Ludwigs XIV., Illustration aus: Johann Jacob Schübler, Ausgabe seines vorhabenden Wercks, Bd. 1, Neu inventiert sehr curieuse[n] französische[n] Betten, 1734



Ioh. Jacob Schübler invent. et delin.

*Gen. Priv. Sac. Cas. Majest.
Jeremias Wolff excudit Aug. Vin.*

Ioh. August. Corvinus sculpsit.

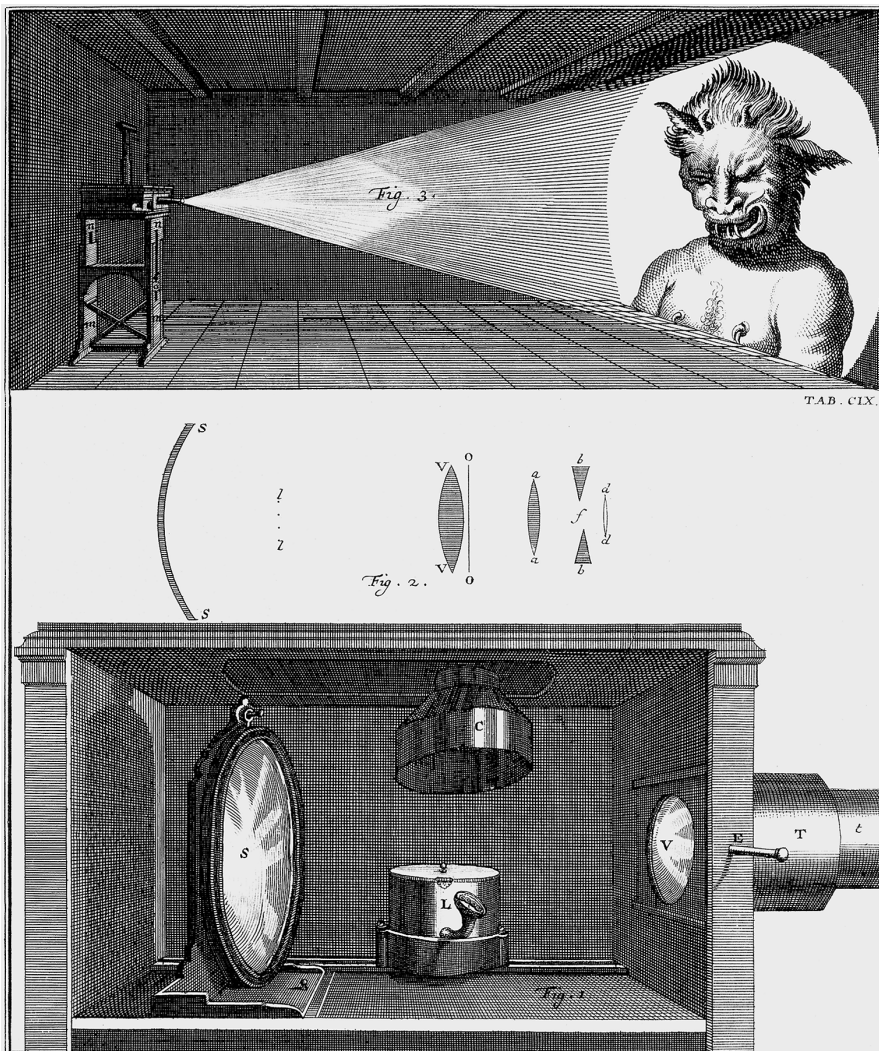
- 8 Specification 1721, S. 98.
- 9 Vgl. Kunstkammerinventar 1875, Bd. VII, fol. 707v–708r, Typoskript.
- 10 Vgl. Ledebur 1844, S. 70.
- 11 Kunstkammerinventar 1875, Bd. VII, fol. 707v f., Typoskript.
- 12 Vgl. zu diesem Aspekt Kiesant 2013, S. 57 f.
- 13 Vgl. ebd., S. 56; zu diesen Objekten vgl. Hildebrand/Theuerkauff 1981, S. 147 f.

14 Im Text des K-Nummern-Inventars nahm man fälschlicherweise an, diese Widmung richte sich an Friedrich II. Diese Angabe wurde nachträglich mit Bleistift korrigiert. Vgl. Kunstkammerinventar 1875, Bd. VII, fol. 707v.

Vom Apparat zum Schaustück

Wann Doblere Nachtuhr in die Kunstkammer gelangte, ist nicht eindeutig belegbar. Aufgrund ihrer Motivilk kann jedoch kein Zweifel daran sein, dass sie nach 1701, also nach der Krönung Friedrichs I., entstanden ist. Die Uhr ist zudem stilistisch in sich sehr heterogen. Dies weist auf eine Überarbeitung hin, die unter Umständen anlässlich ihrer Aufstellung in der Kunstkammer erfolgte: Der Uhrenkasten wirkt bereits für die Zeit um 1700 geradezu altmodisch. Die aus Fuß, Adler, Kissen und Krone bestehende Fassung ist dagegen in der Nähe der Schlüter-Werkstatt zu verorten und wurde dem Uhrenkasten einige Jahre später hinzugefügt. Einen *terminus ante quem* der Fassung liefert das am Fuß der Uhr angebrachte Schild. Es trägt eine auf Friedrich I. bezogene Inschrift. Hier ist der auf dem Uhrenkasten zu sehende Passus wiederholt und ergänzt mit: „Friedrich der Grosse [i. e. Friedrich III./I., Anm. ED] vor allen erhöht / lebe stetz glücklich / wenn Sturmwind auch wehet“.¹⁴ Die Fassung ist daher noch während der Regentschaft Friedrichs I., also vor 1713 entstanden. In eben dieses Jahr fällt auch die erste einigermaßen eindeutige, auf die Spiegelscheiben des Uhrenkastens abhebende Nennung der Nachtuhr als Objekt der Kunstkammer: In Wolff Bernhard von Tschirnhaus' Beschreibung der Sammlung wird sie genannt als „Eine Nacht-Uhr von Crystall sehr wohl aus gearbeitet“.¹⁵

6 | Laterna Magica, Illustration aus: Willem Gravesande, *Physices Elementa Mathematica*, 1721



Womöglich gelangte Doblere Nachtuhr also in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts in das Berliner Schloss und wurde hier zunächst als Teil der Raumausstattung eines der Privatgemächer Friedrichs I. genutzt, bevor man sie in die Kunstkammer brachte.¹⁶ Denkbar ist auch, dass sie in der Kunstkammer zunächst mit anderen Objekten in einem der Repositorien aufgestellt war. In jedem Fall war mit ihrer Überarbeitung aus dem technischen Apparat ein raumgreifendes Schaustück geworden. Der Fuß brachte den Uhrenkasten auf Augenhöhe des Betrachters und verlieh ihm enorme Präsenz. Die zweite, auf dem vom Adler gehaltenen Schild angebrachte Inschrift nahm in ihrer Gestaltung diese neue Präsentationsform auf. Sie wiederholte und ergänzte die erste, auf eine nahsichtige Betrachtung angelegte Inschrift des Uhrenkastens in vergrößerter Form und konnte so, der neuen Inszenierung des Objekts entsprechend, auch aus einem gewissen Abstand entziffert werden.

Im Zuge der Umgestaltung gewann außerdem die preußische Motivilk des Apparates an Bedeutung. Diese wurde mit dem am Fuß der Nachtuhr hinzukommenden Adler zu einem plastischen Element, das in seiner Größe und

Bewegungsdynamik mit dem Uhrenkasten um visuelle Präsenz konkurrierte. Durch diese Bearbeitung war die technische Funktionalität der Nachtuhr kaum noch wahrnehmbar. Zwar ist an der Vorderseite des Kastens neben dem Zifferblatt auch das Projektionsrohr zu sehen. Das für die *Laterna Magica* essentielle Rohr für den Rauchabzug der Öllampe ist jedoch nicht mehr zu erkennen. Vermutlich war es durch Krone und Kissen kaschiert worden, wie es in ähnlicher Weise zu dieser Zeit zuweilen bei Schornsteinen auf Schlossdächern geschah.

In den folgenden Jahrzehnten wurde die Nachtuhr ein zweites Mal überarbeitet. Verändert wurde Doblens Signatur auf dem vom Adler gehaltenen Schild. Man fügte dem Namen „Berlin“ hinzu, was auf Doblens Stellenantritt als Hofopticus an der Akademie in den 1720er Jahren verweist.¹⁷ Vor allem aber wurde auf dem Glaszifferblatt im Inneren der Uhr, auf dem bei den einzelnen Uhrzeiten jeweils die Namen der brandenburgischen Kurfürsten und preußischen Könige eingefügt waren, nun der Name Friedrich Wilhelms I. ergänzt.¹⁸ Konzentrierte sich die erste Bearbeitung des Objekts darauf, seine Form einem neuen Präsentationsmodus anzupassen, so war diese zweite Bearbeitung darauf ausgerichtet, seine Ikonografie angesichts des Herrscherwechsels zu aktualisieren.

Diese Bearbeitung entsprach dem Umgang mit der Kurfürstenreihe im Preußen des 18. Jahrhunderts. In den 1690er Jahren hatte man dieses Motiv im Alabastersaal des Berliner Schlosses prominent in Szene gesetzt. Hier wurden überlebensgroße Statuen von dem niederländischen Bildhauer Bartholomeus Eggers aufgestellt, die zwölf Hohenzollern-Kurfürsten sowie vier römische Kaiser darstellten. An dieser Inszenierung hielt auch Friedrich Wilhelm I. fest. In seiner Amtszeit wurden Eggers' Skulpturen im Weißen Saal aufgestellt, dem neuen Hauptfestsaal des Schlosses.¹⁹

Unter Friedrich II. und seinen Nachfolgern fand keine weitere Aktualisierung der Nachtuhr statt. Auch dies spiegelt die, nun veränderte, Rolle der Kurfürstenreihe in Preußen, denn während der Regentschaft Friedrichs II. wurde sie durch ein neues dynastisches Modell abgelöst. Nun wurde Kurfürst Friedrich Wilhelm als Gründer des modernen preußischen Herrscherhauses gefeiert, seine Vorgänger rückten in den Hintergrund.²⁰ Dieses neue Narrativ begann sich im 18. Jahrhundert auch im Kontext der Kunstammer zu etablieren und wurde ab den Museumsführern des 19. Jahrhunderts zu einem dominanten, noch heute auch weit über die Geschichte der Kunstammer hinaus populären Deutungsmodell.²¹ Insofern ist die Nachtuhr ein entscheidendes Zeugnis einer durch spätere Rezeptionsebenen geradezu verschütteten Variante dynastischen Selbstverständnisses in Preußen.

In den ersten Jahrzehnten nach ihrer Ankunft im Berliner Schloss war aus der in ihrer Anlage als technischem Apparat bereits hybriden Nachtuhr also ein komplexes Gebilde geworden, dessen Motivik und Formgebung verschiedene Zeitschichten in sich trug. Vor allem das Zusammenspiel unterschiedlicher, am Objekt materiell gewordener Präsentationskontexte sollte die Wahrnehmung der Nachtuhr in den folgenden zwei Jahrhunderten entscheidend prägen.

Uhren und wissenschaftliche Instrumente in der Berliner Kunstammer

Aufgrund ihrer Hybridität als technischem Apparat, der *Laterna Magica* und Uhr vereint, ist Doblens Nachtuhr zudem mit zwei Objektgruppen der Berliner Kunstammer assoziiert: den Uhren und den wissenschaftlichen Instrumenten. Mit der Kunstammer verbunden war spätestens seit den 1670er Jahren ein Bestand von Uhren, der gemeinsam mit anderen am Hof vorhandenen Uhren separat verwaltet

15 Tschirnhaus 1727, S. 281. Diese Beschreibung geht auf einen Besuch in der Kunstammer im Jahr 1713 zurück. Vgl. auch die hierauf basierende Erwähnung bei Schramm 1744, Sp. 149. Die in den 1740er Jahren entstandene anonyme Beschreibung der Kunstammer meint vermutlich ein anderes Exemplar: „Eine Nacht-Uhr: Diese Uhr kann man zu Nachts gebrauchen. Man hängt ein weiß Tuch, der Lampe gegen über so kann man sehen, was die Glocke ist“ (Anonymus B, fol. 10r). Vgl. hierzu die teilweise fast gleichlautende Nennung einer Augsburger Nachtuhr aus der Kunstammer in Küster 1756, S. 19: „eine silberne Nacht-Uhr, so eine Thür mit 8. Schubladen hat, und so eingerichtet ist, daß mit der Thür auch alle Schub-Laden geschlossen werden. Diese Uhr, so in Augspurg gemacht worden, praesentiret des Nachts ein grosses Spier an der Wand auf einem weissen Tuch, so daß, wenn man erwachet, man so gleich sehen kan, was die Glocke geschlagen.“

16 Nach Kiesant wurde die Nachtuhr zunächst vermutlich in der Kugelkammer, dem im Spreeflügel des Schlosses gelegenen Wohn- und Arbeitszimmer Friedrichs III./I., präsentiert. Eine nach 1713 entstandene Beschreibung des Schlosses nennt eine hier hängende Uhr, „worinnen sich zwölf Churfürsten praesentiren, ganz klein, wie Sie regieret haben, biß auff den Ersten König in Preußen“ (zit. nach Kiesant 2013, S. 55). Im Kontext der übrigen Quellen erscheint die Identifikation dieser Uhr mit Doblens Nachtuhr jedoch wenig plausibel. Die Uhr ist hier nicht als Nachtuhr benannt, und auf dem Zifferblatt der Dobler-Uhr waren nicht figürliche Abbildungen der Kurfürsten, sondern deren Namenszüge zu sehen. Zudem ist die Uhr der Kugelkammer nicht mit einem Fuß ausgestattet. Die Fassung der Dobler'schen Uhr muss jedoch, wie oben beschrieben, vor 1713 entstanden sein.

17 Anders als auf dem Uhrenkasten ist hier zudem ein „von“ ergänzt – inzwischen war Dobler geadelt worden.

wurde. Zu diesem Bestand haben sich drei Inventare aus der Zeit um 1690 erhalten, an denen sich die unterschiedlichen Standorte der Uhren am Hof sowie ihre Relokalisierungen ablesen lassen.²² Von den rund 150 hier aufgeführten Objekten wurden 1708 etwa zwei Drittel an die Kunstkammer überwiesen.²³ Unter Friedrich Wilhelm I. gelangten dann weitere Uhren in die Kunstkammer.²⁴ Der überwiegende Teil dieses Bestands war jedoch für vergleichsweise kurze Zeit Teil der Sammlung. Viele Uhren wurden 1752, also in der Regierungszeit Friedrichs II., aus der Kunstkammer abgegeben beziehungsweise verkauft.²⁵ Ob Doblers Nachtuhr als Teil dieses Bestandes geführt wurde, ist nicht festzustellen.²⁶

Aus objektbiografischer Perspektive signifikanter erscheint jedoch die Tatsache, dass die Nachtuhr trotz der Abgaben in den 1750er Jahren in der Kunstkammer verblieb. Unter Umständen wurde sie in dieser Zeit als ein Objekt wahrgenommen, dem für ein Kunstkammer-Stück entscheidende Eigenschaften innewohnten, die sie von anderen Uhren unterschieden. Zudem wurde Doblers Nachtuhr spätestens seit den 1760er Jahren den Scientifica zugerechnet. In Friedrich Nicolais Beschreibung der Berliner Kunstkammer von 1769 wird sie genannt unter „vielen optischen, mechanischen Modellen und anderen mathematischen Sachen.“²⁷

Um die Objektgruppe der Scientifica in den Blick zu nehmen, ist das Inventar von 1694 die einzige den Bestand komplett dokumentierende Quelle.²⁸ In seinem sprachlichen Duktus ist der Text dieser Auflistung, wie das gesamte Inventar, sehr knapp gehalten, die Formulierungen sind karg und wenig beschreibend. Aus diesem Grund sind die hier genannten Objekte kaum individualisierbar, zudem ist vermutlich keines davon heute noch erhalten.

Die insgesamt 138 Einträge umfassende Sektion der Scientifica ist in drei Abteilungen gegliedert: In der ersten Sektion, *Optische Instrumente*, sind 21 Mikroskope, 13 Fernrohre sowie mehrere Brenngläser und Hohlspiegel aufgeführt, außerdem optische Spielereien, etwa eine Zylinderanamorphose und ein Vexierbild.²⁹ In der zweiten Sektion, *Mathematische Instrumente*, sind geometrische und astronomische Instrumente aufgelistet, darunter vor allem Kompass sowie Instrumente aus dem militärischen Kontext, also etwa Zeichenhilfen für die Konstruktion von Befestigungen, Geschossen und Geschossaufsätzen. Aufgeführt ist hier unter anderem ein vergoldeter Proportionalzirkel aus der Werkstatt des Dresdner Instrumentenmachers Christoph Trechslers.³⁰ In der dritten Sektion, *Mechanische Modelle und Instrumente*, finden sich eine Reihe von Modellen zu technischen Neuerungen der Zeit, wie etwa verschiedene Mühlen. Genannt ist hier aber auch ein „Instrument das vacuum zu remonstriren“, eine der in so mancher Sammlung der Zeit vorhandenen Luftpumpen, wie sie Mitte des 17. Jahrhunderts von Otto von Guericke entwickelt worden waren. Erwähnt ist hier zudem die häufig als Ergänzung zur Luftpumpe verwendete „Aeliopila“ (oder auch „Heronsball“), eine durch Wasserdampf angetriebene, sich drehende Kugel.³¹

Kurz vor der Erstellung des Inventars hatte sich die Abteilung der Scientifica grundlegend verändert. Wie auch in anderen Bereichen der Kunstkammer sind in dieser Zeit viele Neuzugänge zu verzeichnen [●1685/88].³² Sie zeugen von dem Versuch, mit den wesentlich größeren und elaborierteren Abteilungen dieser Art in den Kunstkammern etwa von Dresden oder Kassel mitzuhalten. In Berlin sollte diese Abteilung jedoch nie in vergleichbarer Weise ausgebaut werden.

Als die Scientifica an der Wende zum 19. Jahrhundert schließlich an die Akademie der Wissenschaften abgegeben wurden [●Um 1800], blieb Doblers Nachtuhr in den Sammlungsräumen des Schlosses.³³

- 18 Im Typoskript heißt es: „Über jeder Stundenzahl steht der Name eines brandenburgischen Kurfürsten oder Königs in chronologischer Reihenfolge bis einschließlich Friedrich Wilhelm I.“ (vgl. Kunstkammerinventar 1875, Bd. VII, fol. 707v f., Typoskript. Kiesant liest dies als Fehler, gemeint sei Friedrich I. (vgl. Kiesant 2013, S. 56).
- 19 Vgl. Kiesant 2013, S. 57 f.; Hüneke 1988, S. 125 f.; Geyer 2010, Bd. 2, S. 28–30; vgl. hierzu auch Usenbinz 2021, S. 285–288.
- 20 Vgl. als maßstabsetzend das Konzept von Friedrichs II. *Mémoires pour servir a l'histoire de la maison de Brandebourg* von 1748 (Friedrich II. von Preußen 1913).
- 21 Vgl. Nicolai 1769, S. 337; Meyen 1861, S. 1; Schasler 1861, S. 1.
- 22 Vgl. Kiesant 2013, S. 73, 75 f. Vgl. die Transkriptionen hierzu ebd., S. 191–206.
- 23 Vgl. Inventarium Aller Churfürstl. Uhren [...] 1696, Nachträge ab 1708: ZA SMB PK, I/KKM 40, S. 105 f.
- 24 Vgl. die Erwähnung der Uhren in Anonymus B, fol. 8r.
- 25 Vgl. Kiesant 2013, S. 81.
- 26 Ein Anhaltspunkt könnte ein nach 1793 erstellter Nachtrag zum Uhren-Inventar von 1688 sein. Hier heißt es: „Eine Uhr die zur Nacht Ein Licht anzündet Welche Nur Schläget und Wäckt gehet 24 Stunden“ (Inventarium Über alle S. Churfürstl. Durchl. Uhren [...] 1688: ZA SMB PK, I/KKM 40, S. 27–41, hier S. 39). Der Eintrag könnte aber auch die bei Küster genannte Nachtuhr aus Augsburg meinen, vgl. Fußnote 15.
- 27 Nicolai 1769, S. 347. Vgl. auch die Zuordnung der Nachtuhr zu der Sektion *Mathematische, astronomische, optische, musikalische u. andere Instrumente* in Ledebur 1844, S. 68–71. Die Nachtuhr ist hier als *Laterna Magica* geführt.
- 28 Inventar 1694, S. 93–123.
- 29 Vgl. zu den jeweiligen Objekttypen folgende Einträge im Verzeichnis der optischen Instrumente: Mikroskope: Nr. 3, 7, 8, 18, 19 u. 20; Fernrohre: Nr. 4, 9 sowie 14–17; Brenngläser und Hohlspiegel: Nr. 2, 5, 6 u. 12; optische Spielereien: Nr. 1 u. 13.
- 30 Eintrag Nr. 5 im Verzeichnis der mathematischen Instrumente.

Hierbei war vermutlich ihre visuell dominante, den technischen Aspekt minimierende Fassung entscheidend. Zudem hatte sich der Status des Objekttyps Nachtuhr inzwischen verändert: Um 1800 war sie zu einem Modeobjekt geworden, das sich an ein immer noch elitäres, aber weitaus breiteres Publikum richtete. So wurde 1803 im *Journal des Luxus und der Moden* eine Nachtuhr in Form einer klassizistischen Urne beschrieben. Ein solches Modell bot die Lackwaren-Manufaktur Stobwasser in Braunschweig zum Kauf an (Abb. 7).³⁴

Objekt des Kunsthandwerks und Memorabilie

Im 19. Jahrhundert wurde in der Kunstammer dann erneut eine Abteilung mit wissenschaftlichen Instrumenten aufgebaut, wenn auch unter neuen Vorzeichen. Diese enthielt die Objekte des Ende des 17. Jahrhunderts nach Berlin gelangten Pommerschen Kunstschanks [◆ Schränke, Schachteln], in erster Linie aber Neuankäufe von ebenfalls zu dieser Zeit bereits historischen Instrumenten.³⁵ Wie in anderen Bereichen der Kunstammer stellten auch hier die neuen Zugänge die älteren Bestände mengenmäßig bald in den Schatten. Zugleich wurden die wissenschaftlichen Instrumente zunehmend als Kunstgegenstände rezipiert. Dies zeigt sich vor allem an Leopold von Ledeburs 1844 erschienenem Sammlungsführer zur Kunstammer. Ledebur hebt in seinem Text die ästhetischen Qualitäten der Stücke hervor und stattet seine Publikation mit einem Künstlerverzeichnis aus, das auch Doblens Namen enthält [■ Amor, Abb. 9].³⁶

In Ledeburs Text erscheint die Nachtuhr als „eine grosse Laterna magica mit dazu gehörigem Reverbère [i. e. Hohlspiegel, Anm. ED]“.³⁷ Der Projektionsmechanismus der Nachtuhr wird so weiterhin erfasst, ihre Funktionalität als Uhr jedoch nicht. Das Wissen um die technischen Aspekte von Doblens Apparat ging nun langsam verloren.

In den folgenden Jahrzehnten wird eine weitere Deutungsnuance sichtbar. Zwar wird die Nachtuhr weiterhin als Laterna Magica beschrieben, in den 1861 erschienenen Museumsführern von Philipp Löwe und Alexander Meyen gewinnt jedoch die preußische Motivik an Bedeutung: Betont werden nun die an der Außenseite des Apparates dargestellten Palastwachen oder die auf dem Objekt angebrachte Widmung an Friedrich I.³⁸ Hier ist eine auf Kunstammer-Objekte verschiedenster Art angewandte Deutungstradition zu erkennen, die seit dem frühen 19. Jahrhundert Objekte der Berliner Sammlung als Memorabilia des preußischen Herrscherhauses identifizierte – sie sollte in der Einrichtung einer dieser Objektgattung vorbehaltenen „Nische“ in der Kunstammer-Abteilung des Neuen Museums und schließlich in dem 1877 in Schloss Monbijou eröffneten Hohenzollern-Museum münden [■ Justus Bertram / ■ Wachs / ■ Würfel / ■ Perlen].³⁹ Sowohl Löwe als auch Meyen nennen jedoch auch Dobler als Hersteller der Uhr, und vermutlich überwog letztlich diese Assoziation in der Bewertung des Objekts. Sie ließ die Nachtuhr dem Kunsthandwerk näher erscheinen als den Memorabilien. In jedem Fall verblieb sie, anders als die meisten preußischen Memorabilien, in der kunsthandwerklichen Sektion der Kunstammer im Neuen Museum und gelangte dann in den 1870er Jahren mit mehreren tausend Objekten dieser Abteilung in das neu gegründete Kunstgewerbemuseum.



7 | Nachtlcht-Uhr, Manufaktur Stobwasser, um 1800, Viebahn Fine Arts

31 Eintrag Nr. 29 u. 41 im Verzeichnis der mechanischen Modelle und Instrumente. Beide Objekte wurden nach 1689 für die Kunstammer angekauft (vgl. Eingangsbuch 1688/1692b, fol. 16r, Einträge Nr. 263 f.). In der Bibliothek des Berliner Schlosses wurden zudem Kopien der von Otto von Guericke entwickelten und verfertigten Luftpumpe sowie der „Magdeburger Halbkugeln“ aufbewahrt. Heute befinden sie sich im Deutschen Museum München (vgl. Winter 2018, S. 37).

32 Inventar 1688a, fol. 162r–166v.

33 Vgl. Brief Jean Henrys an das Direktorium der Akademie der Wissenschaften vom 27. September 1798 (ABBAW (1700–1811), I-XV-27, fol. 4).

34 Vgl. Viebahn, verfügbar unter: <https://www.viebahfinearts.com/de/objekte/details?preview=true&inv=2011> (26.01.2022); Conrad/Eckhardt 1803.

35 Ledebur 1844, S. 68.

„Guckkasten mit Uhr“

Im K-Nummern-Inventar, in dem die an das Kunstgewerbemuseum gegangenen Kunstkammer-Objekte beschrieben sind, wird Doblere Nachtuhr wiederum neu gedeutet. Zu erkennen ist hier ein weiterer grundlegender Verlust des Wissens um ihre technische Funktion. Der Inventareintrag benennt sie als „Guckkasten“. Auch das wesentlich später entstandene, bereits mehrfach erwähnte, in dieses Inventar eingelegte Typoskript übernimmt diese Einordnung. Es trägt den Titel *Guckkasten mit Uhr*. Summierend wird hier festgestellt: „Der Apparat diente also wohl nur dazu, sich die Namen der Kurfürsten in der richtigen Reihenfolge einzuprägen.“⁴⁰ Erst ein nachträglicher Eintrag in Tinte weist auf den Projektionsmechanismus hin und fügt hinzu: „Nachtuhr“.

Zu dieser neuen Deutung der Nachtuhr als Guckkasten hat sicher beigetragen, dass der bei Ledebur noch erwähnte, für das Innenleben einer Laterna Magica charakteristische Hohlspiegel nun wohl nicht mehr vorhanden war. Ähnlich irritierend wirkte sicher das kaschierte Abzugsrohr; dies eröffnete zumindest die Möglichkeit, das Projektionsrohr als ein, so das Typoskript, „Einblickrohr“ zu verstehen.⁴¹ Mit der neuen Einordnung als Guckkasten mag auch der geringe finanzielle Wert zusammenhängen, den das K-Nummern-Inventar diesem Objekt zuweist. Für die Nachtuhr werden 50 Mark veranschlagt.

8 | Schlossmuseum Berlin, Abteilung Uhren und Instrumente (Raum 14 / Zweite Paradevorkammer), Foto um 1925



Dies liegt weit unter dem in diesem Inventar für andere Uhren angegebenen Preis. Hier finden sich zum Teil Angaben im vierstelligen Bereich.

Weitere Zeitschichten werden in der Spalte *Bemerkungen* des K-Nummern-Inventars sichtbar. Zwei blaue Stempel verweisen auf die Bilder in der Fotokartei des Museums. Ein violetter Stempel zeigt an, dass das Objekt während des Zweiten Weltkriegs in das Schloss Sophienhof ausgelagert war; handschriftlich ist hinzugefügt, dass es hier verbrannte.

Vor ihrer Auslagerung war die Nachtuhr im sogenannten Schlossmuseum ausgestellt, das mit der Einrichtung des Kunstgewerbemuseums 1921 in 70 über drei Etagen verteilten Räumen des Berliner Schlosses entstanden war.⁴² Zu sehen war sie in Raum 14, der unter Schlüter angelegten Zweiten Paradevorkammer. Dieser Raum zeigte Uhren und wissenschaftliche Instrumente des 16. bis 19. Jahrhunderts. Der Kontext der Kunstammer scheint in dieser Präsentation keine Rolle gespielt zu haben.⁴³

Eine Fotografie des Instrumentenraums lässt erahnen, dass die Nachtuhr hier das einzige Objekt ihrer Größe war (Abb. 8). Wie um ihrer visuellen Präsenz entgegenzuwirken, ist sie jedoch an den Rand des Ausstellungsraumes gerückt, wo sie angesichts der höher aufragenden Pultvitrinen eine Nebenrolle spielt. Ihre Ausrichtung ist wie von der ‚unpassenden‘ chinesen Rückseite des Uhrenkastens vorgegeben. Die Uhr steht mit dieser Seite der Ecke des Raumes zugewandt.

Einiges spricht dafür, dass sich auch in dieser Zeit die im K-Nummern-Inventar angelegte Deutung als Guckkasten fortsetzte. Bei einem vermutlich in den 1920er Jahren entstandenen Foto aus dem Bildarchiv des Berliner Verlagshauses Scherl wiederholt sich diese Lesart. Auf seiner Rückseite befindet sich eine Erläuterung, die wahrscheinlich den Zeitungsartikel zitiert, in dem dieses Bild im *Berliner Lokal-Anzeiger* veröffentlicht wurde (Abb. 9–10):

Guck-Kästen historisch.

Zu den frühesten Modellen von Guckkästen gehört dieses kostbare Originalstück aus dem Jahre 1716, mit geschliffenen Spiegelplatten, ein Werk von Hans Michel DOBBELER im Berliner Schloß, mit eingebauter Uhr, die Friedrich I. als Nachtuhr diente.⁴⁴

Zwar ist hier die Funktion als Nachtuhr genannt. Wie im K-Nummern-Inventar steht jedoch die Deutung als Guckkasten im Vordergrund. In gewisser Weise konträr zu der im Inventar niedrig angesetzten monetären Bewertung dieses Objekts wird es hier zu einem „kostbare[n] Originalstück“ dieser Gattung stilisiert.⁴⁵

Vorfotografische Medien wie der Guckkasten und die Laterna Magica dienten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zu Bildungszwecken, als Unterhaltungsmedien und Kinderspielzeug. Sie waren in dieser Zeit der Populärkultur zuzurechnen und somit weit von dem fachlichen Aufmerksamkeitsbereich der damaligen Kustoden kunstgewerblicher Museen entfernt. Der Erläuterungstext auf der Fotografie der Nachtuhr erscheint daher wie ein Vorgriff auf die Aufwertung solcher Phänomene, die seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Sammlungspraxis etwa des Experimentalfilmers Werner Nekes geschah und sie zum Gegenstand eines wissenschaftlichen Diskurses werden ließ.⁴⁶

36 Vgl. Ledebur 1844, S. IX–XII. In Friedrich Nicolais Beschreibung der Kunstammer von 1769 wird der Opticus Johann Michael Dobler zum ersten Mal erwähnt (Nicolai 1769, S. 348).

37 Ledebur 1844, S. 70.

38 Vgl. Löwe 1861, S. 158; Meyen 1861, S. 67.

39 Vgl. hierzu anhand der Wachsfiguren Friedrichs III./I. und Kurfürst Friedrich Wilhelms Dolezel 2019, S. 154–158; zur Präsentation der Memorabilien im Neuen Museum Löwe 1861, S. 140–142.

40 Kunstammerinventar 1875, Bd. VII, fol. 707v f., Typoskript.

41 Ebd., fol. 707v f., Typoskript.

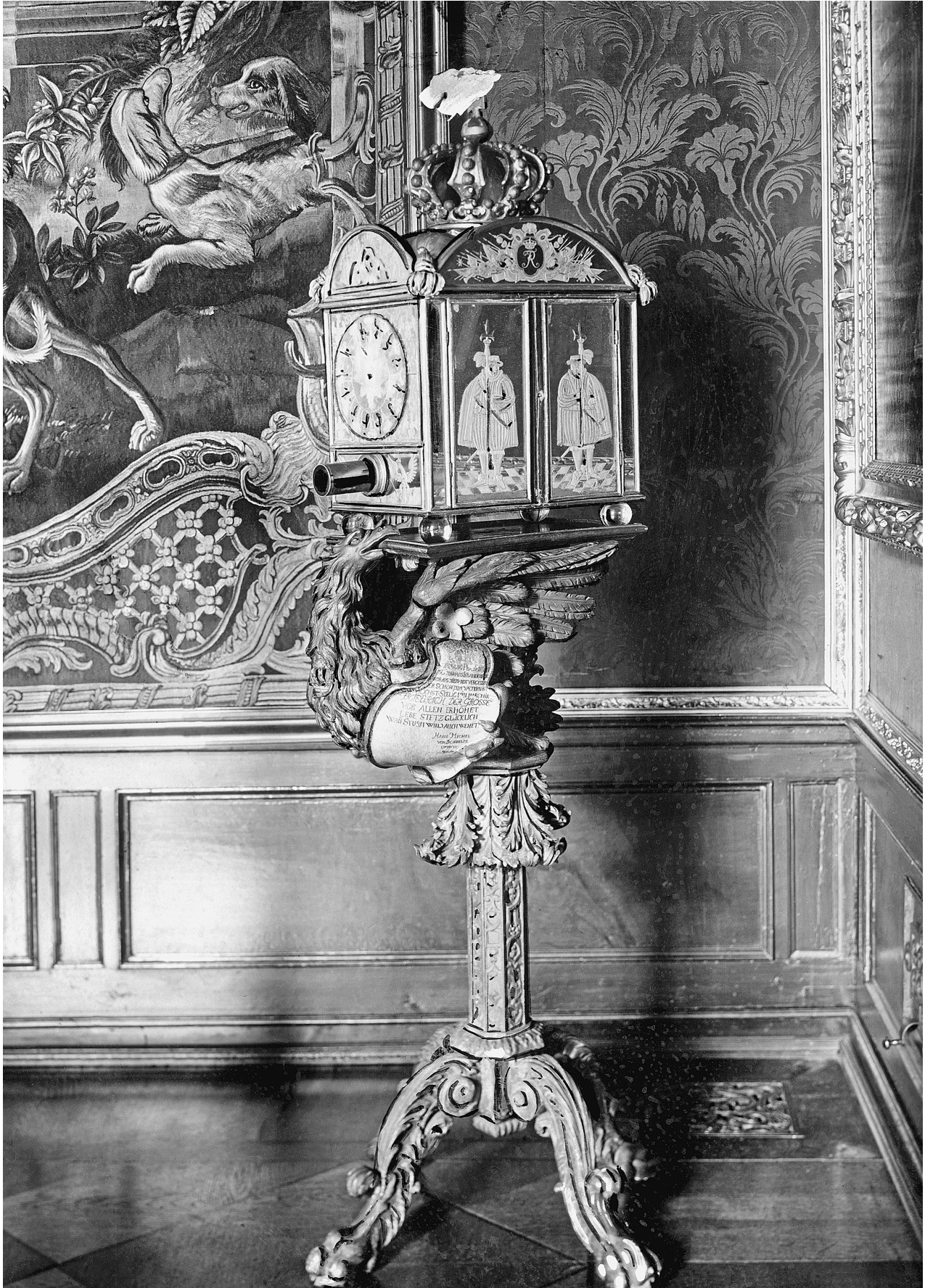
42 Zu den Anfängen des Schlossmuseums vgl. Mundt 2018, S. 206–222.

43 Unter den wenigen Objekten, die die Museumsführer der 1920er Jahre beschreiben, ist die Nachtuhr nicht genannt, vgl. etwa Schlossmuseum 1921, S. 31 f.

44 SZ-Photo ID 01022162. Der Zeitungsartikel, in dem das Bild erschien, konnte im Zuge der Recherchen für diesen Text nicht ermittelt werden.

45 Auch in jüngster Zeit wurde das Objekt als Guckkastenuhr gedeutet, vgl. Kiesant 2013, S. 55–58.

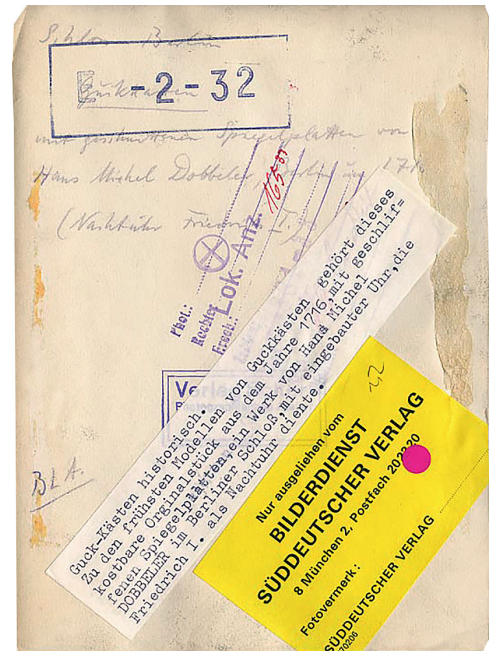
46 Zur Historiografie visueller Medien vgl. Loiperdinger 2002.



Hybridität und Polyvalenz

Die Biografie von Johann Michael Doblere Nachtuhr ist eng verknüpft mit den Scientifica der Berliner Kunstammer und den verschiedenen Phasen der Umwertung, der Abgabe und des Wiederaufbaus, die dieser Bereich über die Jahrhunderte erfahren hat. In der über 200 Jahre zu verfolgenden Rezeption dieses Objekts ist zudem ein Prozess des Verlusts und der Wiedergewinnung von Wissen auszumachen, wie er auch an anderen Objekten der Berliner Kunstammer zu beobachten ist, die nicht den von den Spartenmuseen des 19. und 20. Jahrhunderts fokussierten Wissensgebieten zuzurechnen sind. Diese Objekte stellten immer wieder eine Herausforderung für die Grenzen eines sich etablierenden Fachkanons und die damit entstehende Expertise dar [■ Krebsautomat].

Vor allem aber macht die Berliner Geschichte von Doblere Nachtuhr eine Wechselwirkung von materieller Gestaltung und Bedeutungszuweisung sichtbar, die für den Umgang mit diesem Objekt lange Zeit entscheidend ist. Die Umdeutungen der Nachtuhr manifestieren sich einerseits in der Bearbeitung dieses Objekts, andererseits wird eben diese Bearbeitung selbst wiederum zur Grundlage weiterer Umdeutungen. Durch die im Zuge ihrer Wandlung hin zum Schaustück geschehenden Veränderungen erhält Doblere Nachtuhr eine Gestalt, die dem technischen Apparat physische Präsenz verleiht, ihn aber zugleich mit einer visuell dominanten preußischen Motivik ausstattet und dabei seine Funktionsweise verunklärt. In seiner technischen Anlage selbst bereits eine Mischung zwischen Laterna Magica und Uhr, erzeugt die so entstandene Hybridität dieses Objekts eine Polyvalenz, die es immer wieder zum Gegenstand neuer Deutungen werden lässt – vom wissenschaftlichen Instrument zum kunsthandwerklichen Objekt und zur Memorabilie, von der Nachtuhr über die Laterna Magica zum Guckkasten und vice versa.



10 | Nachtuhr von Johann Michael Doblere, Foto 1920er Jahre (?), Rückseite